

Mitreibend und variantenreich

Musikstudenten aus Sankt Petersburg spielen in Hüttenbusch auf altrussischen Instrumenten

Von Nina Sonnabend

Worpswede-Hüttenbusch. 40 Minuten vor Konzertbeginn füllt sich der kleine Kirchenraum langsam. Draußen läuft ein Mann im grauen Anzug mit kinnlangen grauen Haaren auf und ab, mit konzentriertem Blick, wohl, um sich innerlich auf das Gastspiel seiner fünf Studenten vorzubereiten. Es ist Jury Kramar, Professor an der Hochschule für Kunst und Kultur in Sankt Petersburg.

19 Uhr. Edeltraut Oswald begrüßt das Publikum. Etwa 50 gespannte Gesichter schauen auf altrussische Musikinstrumente, die noch tonlos neben fünf Stühlen stehen, zwei Akkordeons, zwei kleine gitarrenähnliche Instrumente und ein weiteres, größeres Zupfinstrument. Als die Musiker den Raum betreten, beginnt das Publikum zu klatschen.

Drei junge Frauen und zwei junge Männer, in Schwarz und Weiß gekleidet, setzen sich und nehmen ihre Instrumente auf. Kyrill greift zur Balalaika prima, Anna zur Domra und Daria zur Balalaika basso. Xenia und Mikael spielen das russische Akkordeon.

Die Musiker aus Sankt Petersburg blicken einander kurz an. Dann geht es mit viel Energie los. „Accentuado“ heißt das erste Stück aus der Feder des Argentiniers Astor Piazzolla. Es begeistert durch den Wechsel von leisen Passagen und immer wieder anschwellenden Klängen, die die Herzen der Zuhörer schneller schlagen lassen. Dabei wirken die lauten Höhepunkte wie eine Befreiung.

Es folgt ein ruhigeres, gefühlvolles Stück, das den Titel „Oblivion“, Vergessenheit, trägt und ebenfalls der Fantasie des Komponisten Piazzolla entsprungen ist. Die Zuhörer sind bewegt; manche Gesichter nehmen fast ehrfürchtige Züge an.

Das russische Quintett stimmt das nächste Lied an: das Altaier Melodienspiel. Eine Komposition von Jury Kramar. Aber wo ist der Professor eigentlich? Der Hochschullehrer lässt sich auch beim dritten Stück seiner Schüler nicht blicken. Die strahlen wie das tief beeindruckte Publikum, als Xenia ihrem Akkordeon Töne entlockt, die wie das Rauschen des Windes klingen.

Mikael nimmt etwas aus der Tasche und steckt es zwischen die Zähne: Eine Art Drahtfaden, mit dem er den Klang eines Didgeridoos imitiert. Es folgt eine sehr schnelle Passage auf der Balalaika prima: Die Augen haben keine Chance, den über die Saiten fliegenden Fingern von Kyrill zu folgen. Die Instrumente fallen in einen energischen Takt, immer wieder tauschen die jungen Musiker Blicke untereinander oder mit dem Publikum aus.



Russische Folklore in der Hüttenbuscher Kirche: Nach der Pause spielen die Sankt Petersburger Musikstudenten nicht mehr in schwarz-weißer Kleidung, sondern in den Farben Rot, Weiß und Schwarz. Temperamentvoll lassen sie Balalaika, Domran und Akkordeon erklingen. FOTO: NINA SONNABEND

Nach dem vierten und letzten Lied vor der Pause, einer Komposition von Sulhan Zinzadse, wird das russische Ensemble „Essay Quintett“ mit lautem, langanhaltendem Klatschen belohnt. „Spitze“, ruft ein Zuhörer. Mitreibend, wuchtig und variantenreich war auch dieses Stück, das die Studenten und Jury Kramar mit ihren Instrumenten neu interpretiert haben.

Der Professor mit den kinnlangen Haaren steht an der Tür. Er ist während der Pause unauffällig in den Raum getreten. Ernst und fast ein bisschen scheu blickt er durch seine Brillengläser um sich und nimmt schließlich an der Seite Platz. Schon betreten die Musikstudenten wieder die Bühne, wieder in einheitlichem Outfit nur mit mehr Farbe. Die Kleidung der Frauen ist nun ganz in Weiß gehalten und die Männer tragen zur schwarzen Hose rote Hemden und rote Stiefel.

Die sieben russischen Volkslieder, die nun folgen, werden von den Zuhörern mit ungebrochener Begeisterung aufgenommen. „Die schwarzen Augen“ heißt eines dieser Lieder. Und so wie die fünf Musiker ihre Instrumente erklingen lassen, ist es nicht schwer, sich schwarze Augen vorzustellen, in denen Entzücken, Leidenschaft und Verlangen funkeln.

Tonhöhe, Lautstärke und Rhythmus variieren und die Instrumente werden immer wieder zusammengeführt. Mit Triangel, Kastagnetten und Tamburin gestaltet Xenia Details des Stückes. Am Ende tönen „Bravo“-Rufe aus dem Publikum. Lauter, lang anhaltender Beifall. Die Musiker verbeugen sich, lächeln ihre Zuhörer an. Schnell ist die Zeit vergangen und alle für das Gastspiel ausgewählten Stücke sind gespielt. Alle? Was wäre ein Konzert ohne Zugabe? Gleich meh-

tere Lieder sollen es dem Publikum leichter machen, sich in ein paar Minuten vom sympathischen Quintett zu trennen. Es folgen Interpretationen unter anderem von bekannten Melodien wie „Der Mond ist aufgegangen“ und „Kalinka“.

Dann verabschieden sich die fünf Musiker aus Sankt Petersburg. Der Applaus hält an; mehrere Verbeugungen folgen; Musiker und Zuhörer strahlen. Jury Kramar lächelt. Der Hochschulprofessor ist mit der Leistung seiner Schüler zufrieden.

Ein paar Konzerte gibt das russische Ensemble in den nächsten Wochen noch. Am morgigen Donnerstag, 24. September, tritt das Quintett ab 19 Uhr im Golfclub Lilienthal auf. Am Sonntag, 8. Oktober, endet der Deutschland-Trip: Dann kehren Jury Kramar und sein Ensemble zurück in ihre Heimat, nach St. Petersburg.